

## Call for Papers

zur Veranstaltung der Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung FTh.G in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie ÖGS am Soziologiekongress „Soziologie in Österreich – Internationale Verflechtungen“ an der Universität Innsbruck vom 1. bis 3.10.2015

### **Hochschulen im transnationalen Wissenschaftsraum Europa – gleichstellungsorientiert und familienfreundlich in den akademischen Kapitalismus?**

Beginnend in den 1980er Jahren ist die europäische Hochschullandschaft in einem tief greifenden Umbauprozess begriffen, der seit diesem Jahrhundert auch die österreichischen Universitäten und, weiter gefasst, Hochschulen erreicht hat. Die Sektion Feministische Theorie und Geschlechterforschung FTh.G will diesem Prozess mit Blick auf die Entwicklungen im transnationalen Wissenschaftsraum Europa nachspüren und länderspezifische im Kontext länderübergreifender Tendenzen zur Diskussion stellen.

Als Dominanz beanspruchende Entwicklung lässt sich zweifellos die Vermarktlichung der Hochschulen herausstellen, der mit New Public Management-Instrumenten und dem Einzug weiterer Wettbewerbselemente, nicht zuletzt Rankings, zum Durchbruch verholfen wird. Sie verbindet sich in Gestalt der Bologna-Reform mit einer weitgehenden Standardisierung des Studienangebots, die, thematisiert als Maßnahme zur Erhöhung der internationalen Studierendenmobilität und Beschleunigung des Wissenstransfers, vor allem die universitären, in der Humboldt'schen Tradition stehenden Formen des Wissenserwerbs durch das Selbststudium beeinträchtigt. Output- und Anwendungsorientierung scheinen als neue Leitlinien sowohl bei der Rationalisierung und Reorganisation der Hochschulen als auch bei der Beschreibung des Wissens auf, das bereitgestellt werden soll. Aus der angloamerikanischen Diskussion stammt die Diagnose, dass die Wissenschaft sowohl in der Lehre als auch in der Forschung damit den Weg in den akademischen Kapitalismus eingeschlagen hat. Zum einen wird die Verpflichtung auf Erkenntnisgewinn und die daran gebundene Qualität wissenschaftlichen Arbeitens zersetzt; Lehre wird zunehmend ‚kundenorientiert‘ angeboten und um die Studierenden ist in neuer Weise Wettbewerb entfacht. Zum anderen wird die immer schon prekäre Ausgestaltung wissenschaftlicher Arbeit unter diesen Rahmenbedingungen beispielsweise hinsichtlich der Beschäftigungsverhältnisse, der Drittmittelabhängigkeit u.a.m. verschärft.

Wenngleich sich diese Diagnose für viele europäische Länder – allerdings zeitversetzt und in unterschiedlichem Ausmaß – bestätigen lässt, so erfasst sie die Entwicklung jedoch nicht in Gänze.

Mehr oder minder zeitgleich zum Bologna-Prozess und zur marktorientierten Reorganisation der Hochschulen wird im Rahmen der EU-Richtlinienprogramme das Gender Mainstreaming umgesetzt, ziehen in Abwandlung des Human Resource-Konzeptes Diversity Management Diversity Policies in die Hochschulen ein und lassen sich Hochschulen ihre Familienfreundlichkeit zertifizieren. Damit öffnen sie sich gesellschaftlichen Belangen wie der Vereinbarkeit von Arbeit und Leben, die im tradierten Leitbild des in Einsamkeit und Freiheit forschenden Gelehrten keinen Raum hatten. Und sie öffnen sich für Bevölkerungssteile, nicht zuletzt Frauen und MigrantInnen, die über lange Zeit allenfalls am Rande in die Wissenschaft einziehen konnten und auch heute auf den höheren Positionen im Wissenschaftssystem immer noch in der Minderheit sind. Schließlich werden auch in der Rekrutierung der Studierenden Gleichstellungspolitik und Diversity Policies wirksam.

Bei all dem sind zudem erhebliche Unterschiede im Spektrum der Hochschulen, zwischen Universitäten und Fachhochschulen, öffentlichen und privaten Einrichtungen, Traditions- und Reformuniversitäten u.a.m. zu verzeichnen. Ferner lassen sich Unterschiede zwischen den naturwissenschaftlich-technischen, drittmittelstärkeren, forschungsintensiven und den sozialwissenschaftlichen, drittmittelschwächeren, lehrintensiven Fächern und Disziplinen erkennen.

Die Sektionsveranstaltung möchte den Umbauprozess der Hochschulen in den Blick nehmen und dabei den folgenden Fragen nachgehen: In welcher Weise machen sich die verschiedenen Entwicklungen – Vermarktlichung, Standardisierung, Gleichstellung, Familienfreundlichkeit – mit Blick auf die Erkenntnisbedingungen und die Hervorbringung wissenschaftlichen Wissens wie auf die Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse und -bedingungen von WissenschaftlerInnen bemerkbar? In welcher Weise sind die verschiedenen Instrumente des Hochschulumbaus passförmig und wo entstehen Brüche und Widersprüche? Für wen öffnen sich die Hochschulen, was das Studium und die Arbeit als WissenschaftlerInnen angeht, und wie? In welcher Weise werden Beruf und Familie neu aufeinander bezogen? Wie sieht es im Ländervergleich aus? Wie sieht es im Vergleich der Disziplinen aus? Welche Tendenzen machen sich länderübergreifend bemerkbar? Wo finden sich Unterschiede mit Blick auf die länderspezifischen Wissenschaftssysteme und sozialstaatlichen Einbettungen wissenschaftlichen Arbeitens? Wo entziehen sich länderspezifische oder universitäre Entwicklungen den Vorgaben des transnationalen Wissenschaftsraums Europa?

Beitragsangebote im Umfang von maximal 1500 Zeichen einschließlich Leerzeichen sind bis zum 31.3.2015 zu senden an: Heidemarie Schütz ([heidemarie.schuetz@jku.at](mailto:heidemarie.schuetz@jku.at)). Die Auswahl der Beiträge erfolgt in anonymisierter Form.

Veranstaltungsorganisation: Brigitte Aulenbacher (Sprecherin der Sektion FTh.G, [brigitte.aulenbacher@jku.at](mailto:brigitte.aulenbacher@jku.at)) und Kristina Binner (Mitglied der Sektion FTh.G, [kristina.binner@jku.at](mailto:kristina.binner@jku.at)), beide Johannes Kepler Universität Linz